

Gedichte

Autor(en): **Senft, Fritz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **29 (1954)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GEDICHTE

von Fritz Senft

mit Zeichnungen von Marthe Keller-Kiefer

AUFBLICK

Wenn dich die Fülle Licht
versenkt in goldnen Schößen,
zu trunkenem Gesicht
die Himmel zu entblößen,
wenn Horizonte dich
auf stolze Scheitel heben,
wie reich, wie feierlich,
beseligt dich das Leben!

Der Zeiten Strömung drängt
sich still in deinem Innern,
aus Wolkenbildern hängt
viel spiegelndes Erinnern.
Der Sterne Huld erglöhnt,
an deinem Los zu dienen,
und wie der Baum erblüht,
erblühst du unter ihnen.



BESTÄRKUNG

Kein Hauch kommt aus dem Ungefähren,
viel Quellen sind es, die dich nähren,
viel Winde, die auf ihren Reisen
dein wölkendes Geblüt durchkreisen.
Von Mächten, die dich führend lieben,
ist hell dein Schicksal ausgeschrieben.
Reich fällt das Licht, dich zu verklären,
kein Hauch kommt aus dem Ungefähren.



EINEM GARTEN

Nimm die Glut in dir zusammen,
Garten, dem der Tag entflieht,
daß nach trunkenem Entflammen
innre Stillung dir geschieht!

Schön sind deine Dämmerungen,
wenn ins Gras der Apfel prallt
und Selene glanzumschlungen
durch die kühlen Wipfel wallt.

Vögel schmiegen sich ermattet
in ihr leichtgefügtes Haus.
Brunnen werfen schilfumschattet
silberne Gespinste aus.

Hohe Hecken schließen dichter
das erschweigende Geviert,
wo des Glühwurms Nachtgelichter
grünlich deine Säume ziert.

Sterne steigen und versinken,
und kein Glanz verwehrt sich dir.
Deine schwersten Früchte blinken
groß wie Ampeln im Spalier.



NEBELNACHT

Keine Welle spielt im Weiher,
Kähne schlummern schwarz verschlammt,
Nebel hängt wie schwere Schleier
um der Borde dunklen Samt.

Alles ruht schon traumverloren,
keinen Vogel wiegt die Luft,
zwischen bleichen Felsentoren
fällt ein Weg in Moor und Gruft.

Haucht das letzte Licht im feuchten
Nebelgarten leise aus,
fürchte nichts, unsichtbar leuchten
Mond und Stern uns stets nach Haus!

HERBST

Still erfüllt sich das Geheime
im gemeßnen Gang des Jahres,
Wolke zieht, und Winde fluten,
selig grüßt die große Sonne,
Glanz der Wandlung zittert innig
über dem verklärten Land.

In entschleierten Gewässern
spielen blaue Möwenflüge,
Rauch schwebt über roten Gärten,
und vom sanften Licht bezwungen
regnet Laub aus allen Zweigen
farbig in das feuchte Gras.